Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung
1907

27 (6.7.1907)

Visual Library

Armbrusier, Lehrer.

Nr. 27. Samstag, 6. Juli 1907. 2. Jahrgang.

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung, der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Kathol. Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark inklusive Postgebühren. Anzeigen: Die einspalt. Petitzeile 15 Pf.

Verantwortliche Redaktion: Wilh. Aug. Berberich, Karlsruhe Winterstraße 51.

Alle Mitteilungen und Einsendungen an die Redaktion. Anzeigen an die Druckerei Unitas in Bühl (Baden).

Katechetisches für Lehrer.

Aphorismen aus Krieg's Katechetik
von
Wilhelm Burger.

Der verdienstvolle, von allen seinen Schülern hochverehrte Professor der Pastoraltheologie an der Freiburger Universität, Prälat Dr. Kornelius Krieg, hat dieser Tage den zweiten Band seiner „Wissenschaft der Seelenleitung" unter dem Titel „Katechetik oder Wissenschaft vom kirchlichen Katechumenate" erscheinen lassen. *) Bei dem „regen, um nicht zu sagen fieberhaften Interesse, das man gegenwärtig der katechetischen Unterweisung entgegenbringt", dürfte eine Katechetik aus der Feder einer auf theologischem, speziell auch katechetischem Gebiet anerkannten Autorität, wie Prälat Krieg sie ist, von allen interessierten Kreisen mit größter Spannung entgegengenommen werden. Neben dem geistlichen, ist es der weltliche Lehrer, den katechetische Fragen interessieren müssen. Ist es doch eine Ehre für den Lehrerstand, teilnehmen zu können an der religiösen Erziehung der Jugend, eine Ehre, die dem Lehrerberuf erst seine volle höhere Weihe verleiht, eine Ehre, die der christlich gesinnte Lehrer sich niemals nehmen lassen wird.

Von diesem Standpunkt ausgehend, möchte ich den Lesern der „Badischen Lehrerzeitung" in aphoristischer Weise eben das aus Kriegs Katechetik bieten, was gerade dem Lehrer zu wissen, mir wichtig erscheint.

Krieg faßt das Wort Katechetik in einem weiteren Sinne, nicht etwa bloß (was der Name besagt) als Theorie der Katechese, des katechetischen Unterrichts, sondern zugleich auch als Theorie der katechetischen Erziehung. Darum wählt Krieg den Ausdruck Wissenschaft vom Katechumenate, denn schon im Katechumnat der altchristlichen Zeit wurde nicht bloß unterrichtet, sondern auch erzogen. In der Tat kann nicht nachdrücklich genug auf diese Doppelaufgabe der Katechetik hingewiesen werden. Denn wie vielfach vergißt der Lehrer bei all dem vielen Unterrichten das Erziehen des Kindes, das religiöse Leben im Kinde zu entwickeln. „Was fruchtet aller religiöse Unterricht ohne Uebung?"

Schon aus der bevorzugten Stellung, welche die Erziehung innerhalb der Katechetik einnimmt, erkennt man die engen Beziehungen der Katechetik zur Pädagogik, ganz abgesehen davon, daß die katechetische Didaktik viele Berührungspunkte mit der profanen (pädagogischen) Didaktik hat. Und doch ist ein wesentlicher Unterschied zwischen Katechetik und Pädagogik. Aufgabe des Pädagogen ist es, „den Unreifen zum Menschen", Aufgabe des Katecheten „den Unreifen zum (mündigen) Christen" zu erziehen oder „die Erziehung führt zur natürlichen Reife, die Katechese zur übernatürlichen."

Noch manches ließe sich aus den 33 Einleitungsparagraphen der Krieg'schen Katechetik hier anführen, so besonders die lesenswerten Kapitel über das Ziel und die Aufgaben des katechetischen Amtes, sowie über den Wert und die Wichtigkeit der katechetischen Tätigkeit. Allein wir müssen diese Partien der Privatlektüre des einzelnen überlassen. — Krieg teilt sein Buch in zwei Teile. Der erste kürzere handelt von der Person des Katecheten, der zweite, naturgemäß viel umfangreichere von der Tätigkeit des Katecheten.

Sehr beherzigenswert ist, was Krieg über die Persönlichkeit des Katecheten sagt. Er faßt seine Forderungen zusammen in den Satz: „Der Katechet muß eine religiös und sittlich gereifte und vielseitig gebildete Persönlichkeit sein". Also das persönliche Moment ist bei der religiösen Jugendbildung von ausschlaggebender Bedeutung. „Kenntnisse in der Religion kann selbst ein ungläubiger Lehrer an die Schüler übermitteln; ob auch Religiosität?" Religiöses Leben kann sich nur entzünden am religiösen Leben, an der Stärke und Wärme der religiösen Ueberzeugung. Wie kann der Katechet religiöses Leben entzünden, wenn das Feuer der religiösen Ueberzeugung in ihm selbst erloschen ist? Will also der Katechet nicht bloß ein Instruktor sein, sondern wahrhaft, wie es sein Amt verlangt, ein Seelenbildner, dann muß er selbst eine religiös und sittlich gereifte Persönlichkeit sein. In ähnlicher Weise hat schon Adalbert Stifter diese Wahrheit treffend ausgedrückt: „Unterrichten ist viel leichter als erziehen. Zu jenem darf man nur etwas wissen und mitteilen können. Zur Erziehung muß man etwas sein". Mit der religiösen Bildung muß sich die intellektuelle verbinden. Durch beständige wissenschaftliche Fortbildung wird sich der Katechet in dem so notwendigen Eifer und in der Lehrfreudigkeit erhalten. „Es finden so manche Katecheten keine Zufriedenheit in ihrem Berufe, weil sie nicht in eine wahre seelische Beziehung zu den Kindern treten, sondern in einem Mechanismus aufgehen oder sich mit der oberflächlichsten Vorbereitung begnügen, so daß nach und nach alle Lust zum Unterrichten abstirbt, kurz, weil sie keine Selbsterziehung üben, nicht den eigenen Willen und Charakter schulen und alle Mittel verabsäumen, die dazu dienen, die wahre Lehrgesinnung und Lehrfähigkeit zu erhalten".

Wir haben schon eingangs erwähnt, daß es für den weltlichen Lehrer Ehrensache ist, an dem religiösen Unterricht der Jugend teilzunehmen. Krieg spricht hiervon in einem eigenen Kapitel, wo er von den „Gehilfen" des Katecheten redet. Diese „Gehilfen" sind die Familie (das Haus) und die Schule (der Lehrer). „Die Schule als die allgemeine Bildungsstätte ist die berufene Gehilfin des Katecheten,

*) Bei Herder in Freiburg i. Br. Preis: brosch. Mk. 7.50, geb. Mark 10.—

soweit auch die „moderne" Schule eine solche Forderung von sich weisen mag. Die öffentliche Schule hat, da sie im Dienste der Gemeinde, d. i. des Volkes oder der Gesellschaft steht, eine in ihrem Wesen und in ihrer Idee ruhende unabweisbare Pflicht, die religiöse Erziehung schon durch den ganzen Geist, der die Schule und alle Lehrfächer durchdringen soll, zu fördern, mit andern Worten: sie soll tatsächlich auf christlichem Boden stehen". Der gleiche Geist soll auch den einzelnen Lehrer beseelen. „Der Lehrer, welcher mit innerem Interesse religiösen Unterricht erteilt, wird in einem viel höheren Sinne ein Erzieher als jener, der bloß in weltlichen Fächern unterrichtet. Aber er gewinnt auch Achtung in den Augen der Kinder wie der Erwachsenen, er erzielt Ehrfurcht und Liebe und sein ganzes Wirken wird weit nachhaltiger und verkettet sich inniger mit der Jugend." „Der religiös gesinnte Lehrer wird deshalb mit Freude diesen schönsten Teil des erziehenden Unterrichts übernehmen und mit innerer Befriedigung demselben obliegen."

Der zweite Teil der Katechetik Kriegs handelt von der Tätigkeit des Katecheten. Diese Tätigkeit ist, wie schon erwähnt, eine doppelte, sie besteht im katechetischen Unterricht und in der katechetischen Zucht. Darum gruppiert Krieg den zweiten Teil in zwei Hauptstücke: Katechetische Didaktik oder Unterrichtslehre und Lehre von der katechetischen Zucht. Die katechetische Didaktik scheidet er wiederum mit Rücksicht auf den Stoff und die Form der Katechese in eine materiale und formale Didaktik.

Den katechetischen Lehrstoff bildet die Biblische Geschichte, Kirchengeschichte, Katechismuslehre und Kultlehre. Den Lehrer interessiert naturgemäß am meisten die Biblische Geschichte, mit deren Erteilung er für gewöhnlich von der kirchlichen Behörde beauftragt ist. Krieg begründet zunächst eingehend nach der historischen, psychologischen und didaktischen Seite den Wert und die Notwendigkeit des biblischen Geschichtsunterrichts und präcisiert darauf die Stellung des historischen Unterrichts im Ganzen der katechetischen Belehrung. In welchem Verhältnis soll die biblische Geschichte zum Katechismus stehen? Welches der beiden Lehrmittel soll die führende Rolle im Religionsunterricht übernehmen? — In einer Besprechung von Schuberts Schrift „Zur Reform des Katechismus und der Katechese" in der „Badischen Lehrerzeitung" Nr. 10 dieses Jahres habe ich bereits Stellung genommen gegenüber der Forderung, welche in neuester Zeit vereinzelt auftritt, den geschichtlichen Unterricht zum Mittelpunkt der gesammten religiösen Unterweisung zu machen. Was ich dort nur andeutungsweise sagen konnte, findet sich bei Krieg vollständig bestätigt und aufs beste begründet. „Der Katechismus gibt die Summe der positiven Offenbarung nach der Zusammenstellung der wichtigsten Glaubens- u. Sittenlehren durch die Kirche. Was das Rechtsbuch für den Staatsbürger, das ist der Katechismus für den Gläubigen der Kirche: der Kern und Stern der Heilswahrheiten. So erhält der Katechismus der Kirche den Charakter eines symbolischen Buches, das in bündigster Fassung den Glauben der Kirche auf Grund von Schrift und Tradition darstellt. Nach dieser Auffassung bildet der Katechismus den „Leitfaden" des Religionsunterrichtes und das eigentliche Lehrbuch durch alle Klassen des kirchlichen Katechumnates, ist Grundlage und Mittelpunkt der gesamten katechetischen Unterweisung." Damit wird durchaus nicht der Wert und die Bedeutung des biblischen Geschichtsunterrichts herabgedrückt. Besonders auf der Unterstufe, also in den drei ersten Schuljahren soll der Katechet die Erzählung der Heilsgeschichte zum Mittelpunkt des Unterrichts machen und an der Hand derselben die wichtigsten religiösen Begriffe entwickeln und dadurch zugleich bei den Kindern Liebe zur Religion wecken. „Die Abstraktion (des Katechismus) reicht zur religiösen Bildung nicht aus: Das Geistesleben verlangt auch im Religiösen einen geschichtlichen Boden, die religiösen Ideen einen geschichtlichen Halt. Weder läßt sich der Katechismus durch die Biblische Geschichte ersetzen, noch umgekehrt der Katechismusunterricht sich rein auf sich stellen ohne Beziehung zur Heilsgeschichte. Geschichte und Lehre hängen eng zusammen, sind in der Offenbarung organisch verbunden, stehen nicht als getrennte „Fächer" oder selbständige Wissensgebiete nebeneinander. Daher darf die Frage nicht lauten: Soll Biblische Geschichte oder Katechismus Lehrbuch sein? Denn die Antwort muß jedenfalls gegeben werden: Biblische Geschichte und Katechismus."

Wir übergehen hier die übrigen Materien des katechetischen Unterrichts, nämlich Kirchengeschichte, Katechismus- und Kultlehre und führen nur noch einiges an, was Krieg über den Umfang des katechetischen Lehrstoffes sagt. Eine Auswahl aus dem vorhandenen Stoff ist aus verschiedenen Gründen notwendig. Nun ist freilich durch die Kirche selbst schon eine Auswahl getroffen; jeder Katechet kennt das kirchlich vorgeschriebene Pensum. Trotzdem muß es aber dem Verständnis und dem Takt des einzelnen Katecheten überlassen bleiben, in Rücksicht auf obwaltende ungünstige, bezw. günstige Verhältnisse den Umfang des geforderten Lehrpensums bald enger, bald weiter zu fassen. Mit Recht sagt darum Krieg: „Wir haben unser „Pensum" geleistet — nicht wenn alle Katechumenen das vorgeschriebene Pensum wissen, sondern wenn sie tiefe Glaubensüberzeugung und eine feste sittliche Lebensrichtung gewonnen haben". Eine solche Auffassung schützt vor aller Pedanterie!

An die Lehre von der materiellen Didaktik schließt sich die von der formalen an. Auch dieser Abschnitt in Kriegs Katechetik bietet eine Fülle der interessantesten Fragen. Wir können wiederum nur einige wenige herausgreifen. Mich interessierten hauptsächlich Kriegs Ausführungen über den neuerdings von Schubert so heftig angegriffenen Unterricht in konzentrischen Kreisen. Die Idee der konzentrischen Kreise ist dem Leser bekannt. Auf jeder Alters- oder Lernstufe soll ein gewisses Ganze, ein abgeschlossener Kreis der Glaubens- und Sittenlehren geboten werden. Auf jeder folgenden Stufe wird wiederum derselbe Kreis von Lehren geboten, aber der Inhalt wird erweitert, so daß bei jeder neuen Behandlung der Kreis des Stoffes umfangreicher, der Stoff vermehrt und vertieft wird. So wird schon auf der Unterstufe der Kern des ganzen Lehrstoffes im Umrisse geboten und die Grundlage zum Ganzen gelegt. „So wie das Kind körperlich und geistig gleichsam konzentrisch sich entwickelt, an Fassungskraft wächst und zur Aufnahme und Verarbeitung eines immer größeren und schwierigeren Pensums befähigt wird, erweitert sich auch der Kreis." Der Wert dieses Verfahrens leuchtet ein. Ein bloßes Anhäufen von Wissen ohne Beherrschung und Durchdringung des Stoffes wird dadurch verhindert. Die natürliche Entwicklung der Seele einerseits und die Einheit unseres Bewußtseins andererseits verlangen ganz naturgemäß eine allmähliche, immer wieder geschlossene Erweiterung des Wissens. Vor allem für die Unterstufe ist der Unterricht in konzentrischen Kreisen von hoher Bedeutung. Das Kind erhält schon früh einen Gesamteindruck der Glaubens- und Sittenlehren und dadurch wird nicht blos das Gemüt, sondern auch das Interesse nach weiterer Erkenntnis der Religion in Anspruch genommen.

Viel umstritten ist heute die Frage nach der katechetischen Methode. Krieg steht dieser Frage durchaus nicht einseitig gegenüber. Er verneint die Existenz einer objektiv feststehenden Methode, an die man bei allem Lehren gebunden ist. Vielmehr hat sich die Methode zu richten nach der Eigenart des Lehrgegenstandes, nach der Eigenart des Schülers und nach der Persönlichkeit des Lehrers. Gerade das letztere Moment ist von ausschlaggebender Wichtigkeit. „Beim Erziehen und Unterrichten erzeugt nicht die Methode, sondern die Persönlichkeit, die mit der Methode wirkt, und ihr Beispiel zuletzt das Leben. Jene bleibt ein toter Apparat, wenn nicht die Persönlichkeit ihr Leben einhaucht. Lehren und Erziehen ist eine Kunst, zu deren

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wirksamen Darstellung ein Künstler gehört. Ebenso wie einerseits selbst die tüchtigste Persönlichkeit der Methode bedarf, kann anderseits die beste Methode nie den Mangel der rechten persönlichen Eigenschaften des Katecheten völlig ausgleichen, weil jene nie die mangelnde Wärme und Frische, Lebendigkeit und Beweglichkeit, Fülle und Kraft der Gedanken zu ersetzen vermag. Darum in die Hand des tüchtigen Lehrers die gute Methode!"

Bezüglich des Lehrganges oder der Methode im engeren Sinne verlangt Krieg einen Stufengang, der sich gliedert in Vorbereitung, Darstellung, Darbietung, Erklärung, Verbindung und Anwendung. Darstellung, Erklärung und Anwendung sind die drei Hauptstufen, Vorbereitung und Verbindung die Nebenstufen. Seine Stellung zu den „Münchenern" präcisiert Krieg mit den Worten: „Der von uns aufgestellte Stufengang stimmt in der Zahl und Benennung mit der sog. psychologischen Methode neuerer Theoretiker hauptsächlich der Münchener Schule überein, ohne jedoch sachlich sich an dieselbe anzuschließen. Unsere Methode hat sich vielmehr aus dem Stufengange, den der katechetische Altmeister Knecht für die biblische Geschichte aufgestellt hat, herausgebildet. Vor allem verstehe ich unter Darbietung etwas anderes als die neue Methode. Diese will, stets von einer Erzählung ausgehend, den neuen Inhalt gewinnen und darbieten. Ich verstehe unter Darbieten ein „Offenbaren" der positiven Lehre, sei es in Form der (biblischen) Geschichte oder des Katechismus". „Wir raten dem Katecheten an, in unserm Schema nur die Gesichtspunkte zu erblicken, unter denen das Material zu beschauen ist. Eine völlige Bindung an einen Lehrgang hemmt die freie Bewegung und schädigt die lebendige Wirkung. Innerhalb der vorgezeichneten systematischen Ordnung muß dem Katecheten ein Spielraum bleiben, die Stufenreihe zu verlassen und dem Bedürfnisse des Augenblicks folgend teils die methodischen Teile oder Lehrstufen und Gedanken anders zu verketten und folgen zu lassen, als das „System" vorschreibt, teils die eine oder andere Stufe, weil in dieser Katechese überflüssig, zu übergehen."

Bei Besprechung der katechetischen Methode ist Krieg auch veranlaßt, Stellung zu nehmen zu den beiden Kunstausdrücken analytisch und synthetisch, die schon so viele Verwirrung hervorgerufen haben. Krieg versteht mit Willmann diese beiden Ausdrücke im logisch-aristotelischen Sinne. Er bezeichnet mit analytisch „der Weg aufsteigend vom Einzelnen und Besonderen zum Ganzen und Allgemeinen oder der Einheit, also von den Elementen, Teilen und Eigenschaften einer Sache (Wahrheit) zu ihrem Ganzen", mit synthetisch „den Weg herabsteigend vom Ganzen, von der Einheit oder Allgemeinheit zu den Teilen, den Eigenschaften und Elementen, vom Begriff zu den Einzelvorstellungen". Die Unterscheidung Willmanns zwischen „Text"analyse und „entwickelnder" Analyse macht Krieg nicht, dagegen wählt er „mit Rücksicht auf die bestehende Verwirrung und Umkehrung der Begriffe analytisch und synthetisch" die Kunstausdrücke induktiv und deduktiv, obwohl sich diese zwei Ausdrücke nicht völlig mit den andern beiden decken. Bezüglich der Frage, ob im Religionsunterricht der analytische oder synthetische Weg beschritten werden müsse, stellt Krieg den Satz auf: „Im katechetischen Unterricht sind die beiden Methoden nicht nur erlaubt, sondern notwendig, so zwar, daß auf der Unterstufe die induktive-empirische Methode herrscht, auf der Oberstufe die deduktive mehr und mehr in ihr Recht eintritt, ohne jemals jene erste gänzlich verdrängen zu dürfen."

Noch ein Wort über das Memorieren, über das Auswendiglernen des katechetischen Lehrstoffes. „Man redet (besonders der pädagogische Nationalismus des 18. und teilweise des 19. Jahrhunderts) viel von geisttötendem Auswendiglernen und begehrt nur eine Aufklärung des Verstandes ohne „Gedächtnisballast". Aber man übersieht, daß dieses Verfahren sogar sittlichen Nachteil hat: der Schüler gewöhnt sich an ein leeres Räsonieren, während er schon im Interesse der Erziehung die Gedächtniskraft und damit den Willen üben sollte." Man lasse also den Katechismus und auch die wichtigeren biblischen Geschichten wörtlich lernen. Selbstverständlich muß jeweils eine Erklärung des zu Lernenden vorausgegangen sein.

Sehr lesenswert für Lehrer sind die Kapitel in Kriegs Katechetik, welche von der Bildung der religiösen und sittlichen Gefühle, sowie von der Bildung der Willenskraft handeln, doch wir müssen sie hier übergehen. In der Lehre von der speziellen Methodik wird den Lehrer besonders die Methodik des biblischen Unterrichts interessieren. Krieg nimmt im großen und ganzen den Standpunkt ein, den Weihbischof Dr. Knecht in seinem Kommentar zur Biblischen Geschichte vertritt.

Die Tätigkeit des Katecheten besteht nicht allein im Unterrichten, sondern auch im Erziehen. Darum folgt in Kriegs Katechetik der Unterrichtslehre die Lehre von der katechetischen Zucht. Unseres Erachtens ist das einer der Hauptvorzüge an dem Buche Kriegs, daß gerade dieses zweite, so notwendige Element der katechetischen Tätigkeit gebührend hervorgehoben und in meisterhafter, durchaus praktischer Weise behandelt wird. Auch für den Lehrer bietet das Studium dieses Teiles reichen Genuß und viele Anregung.

Wir konnten, wie schon betont, aus dem reichen Inhalt von Kriegs Katechetik nur einiges Wenige hervorheben. Unsere Besprechung dieses Werkes will dem Leser nur Anregung geben, einmal selbst das Buch zur Hand zu nehmen und Kapitel für Kapitel aufmerksam zu lesen und zu studieren. Der gewissenhafte, berufseifrige Lehrer wird beständig an seiner beruflichen Weiterbildung arbeiten. Die edelste Aufgabe seines Berufes ist aber die religiöse Bildung und Erziehung der Jugend. Darum wird er mit Freuden nach einem Buche greifen, das ihm in so herrlicher, anregender und wissenschaftlicher Weise neue Gesichtskreise für die schönste Seite seiner Berufstätigkeit erschließt.

Pädagogische Rundschau.

Baden.

Karlsruhe. Am 30. Juni d. J. fand in Halle a. d. S. eine Sitzung des engeren Verbandsvorstandes und der Vorsitzenden der an den Verband angegliederten katholischen Lehrervereine des Deutschen Reiches statt. Baden war durch Berberich-Karlsruhe vertreten. Der Vorsitzende des Verbandes, Rektor Brück-Bochum begrüßte die erschienenen Vertreter der katholischen Lehrervereine Deutschlands. Fast alle Vereine waren durch ihre Vorsitzenden vertreten. Die Tagesordnung erstreckte sich auf folgende Gegenstände:

1. Beschlußfassung über die Herausgabe eines Reisehandbuches.
2. Deckung des Defizits der XII. Generalversammlung des Verbandes.
3. Vorschläge bezüglich der Satzungsänderung.
4. Vorbesprechung des nächsten Verbandstages.

1. Janson-Erfurt berichtete über das vom Provinzialverein Sachsen im Auftrage des Verbandes bearbeitete

Reisebuch.

Es wurde beschlossen, für dieses Jahr 1000 Exemplare auf Verbandskosten drucken zu lassen. Im nächsten Jahre soll das Unternehmen durch Sammlung von Annoncen rentabel gemacht werden. Zugleich wurde in Aussicht genommen, allen Verbandsmitgliedern das Buch als Vereinsgabe dann unentgeltlich zu überlassen.

2. Die XII. Generalversammlung des K. L.-V. zu Berlin hat einen

Fehlbetrag
von 2000 Mark ergeben. Es wurde beschlossen, dieses Defizit auf die Verbandskasse zu übernehmen. Die noch vorrätigen Festbücher sollen unter die einzelnen Zweigvereine verteilt werden.

3. Die Versammlung nahm Kenntnis von den Vorschlägen des Prov.-Vereins Brandenburg-Pommern in bezug auf das Verbandsstatut. Genannter Zweigverein wird beauftragt, unter Berücksichtigung der heutigen Verhandlungen der nächsten Generalversammlung definitive Vorschläge zur endgiltigen Beschlußfassung vorzulegen. Die wichtigsten Vorschläge beziehen sich auf die Einrichtung eines geschäftsführenden Ausschusses.

4. Rektor Brück teilte mit, daß für die nächste Katholikenversammlung ein Vortrag über „Katholizismus und Volksschule" in Aussicht genommen wird. Es würde gewünscht, daß der Referent von dem Kath. Lehrerverbande gestellt werde. Der Vorsitzende wurde beauftragt, mit Mitgliedern des Verbandes wegen der Uebernahme des Referates zu verhandeln.

5. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Breslau in Aussicht genommen. Der Provinzialverein Schlesien soll ersucht werden, die Vorbereitungen für die Versammlung zu übernehmen. In eingehender Besprechung wurde der Umriß des Verbandstages festgestellt. Die Festsetzung des besonderen Programms wird durch Verhandlungen zwischen dem Verbandsvorstande und dem Prov.-Verein Schlesien erfolgen.

6. Der Prov.-Verein Westfalen soll Vorschläge bezüglich der

Errichtung eines Genesungsheims

auf Borkum machen.

Damit war die Tagesordnung erledigt und wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden mit den üblichen Dankesworten geschlossen.

Karlsruhe. Die N. Bad. Schulzeitung nagt noch heute an einem Artikel herum, der vor fast einem halben Jahrhundert in unserm Blatte Aufnahme fand und den Satz enthielt: „Möge der liberale Badische Lehrerverein es unterlassen durch eine tölpelhafte Gehaltspolitik solche Zustände (preußisches Zulageverbot betreffend) vorzubereiten." Die N. Bad. Schulzeitung handelt außerordentlich unklug, wenn sie nach unsern wiederholten Erklärungen immer aufs neue vor aller Welt behauptet, der badische Lehrerstand sei nicht einig in wesentlichen Punkten der Gehaltsfrage. Der Unterschied zwischen unserer (der Redaktion) Stellung und dem Standpunkte im gegnerischen Lager besteht nur darin, daß wir nicht auf die Aufnahme in den Gehaltstarif, sondern auf die Gleichstellung mit den Beamten das Hauptgewicht legen. Wir haben dazu unsere guten Gründe. Nach den Erklärungen der Regierung bezüglich des Gemeindecharakters der Volksschule und im Hinblick auf das voraussichtliche Ueberwiegen des konservativen Geistes in den gesetzgebenden Körperschaften Badens in den nächsten Zeiten haben wir — objektiv ausgesprochen — kaum Aussicht auf Tarifaufnahme. Andererseits sind wir aber auch selbst der Meinung, daß das Beamtengesetz für uns Lehrer seine großen Schattenseiten haben könnte. Denn wir denken vom Lehrerstande viel zu hoch und richtig, als daß wir das Steigen seiner öffentlichen Schätzung bis zum Thermometergrad G. 5 als Freudenfest unseres Standes ansehen könnten. Kommen wir aber im Tarif nicht an die richtige Stelle (und wir sind in diesem Punkte sehr pessimistisch), so wird die Erbitterung größer sein als vorher. Heute können wir uns an die Seite vieler Beamten stellen, die nach unserer Einreihung in die Stufenleiter des Tarifs weit auf uns herabsehen würden. Diesen Gesichtspunkt möge die Lehrerschaft auch nicht vergessen. Gleichwohl unterstützen wir, da sich die liberale Lehrerschaft eben einmal auf die Tariforderung versteift, dieses Bestreben im Interesse der Einigkeit des Standes auf neutralem Felde und auch im Interesse einer gehaltlichen Besserstellung, umsomehr als diese Tarifströmung auch im katholischen Lehrerverein Hessens und anderwärts an Boden gewonnen hat, machen aber kein Hehl daraus, daß wir nicht in der Tarifaufnahme an falscher Stelle, sondern in der gehaltlichen Gleichstellung mit den Beamten die vollkommenste Erfüllung der vernünftigen Lehrerwünsche in der rein gehaltlichen Frage erblicken. Nach dieser offenen Darlegung unseres persönlichen Standpunktes dürfen wir endlich erwarten, daß die N. Bad. Schulzeitung aufhören wird, aus einem Satz eines alten Zeitungsartikels Kapital schlagen zu wollen gegen uns oder gar gegen unsern Verein. Die Tarifaufnahme würde uns freuen, aber die Freude wäre voraussichtlich nicht ungetrübt, auch nicht im liberalen Lager.

Direktor des Oberschulrats. Die Zeitungen zerbrachen sich bereits die Kopfleisten darüber, wer wohl Nachfolger des Herrn Staatsrat Dr. Arnsperger im Oberschulrat würde. Der Katholische Lehrerverein hatte insofern ein großes Interesse an der Lösung dieser Frage, als ihm daran gelegen sein mußte, einen Mann an der Spitze des Oberschulrats zu sehen, der nicht nur den sachgemäßen idealen und materiellen Interessen des Lehrerstandes ein warmes Herz entgegenbringt, sondern auch den durchaus gesunden und berechtigten Bestrebungen unseres Vereins vorurteilslos und mit klarem Blick gegenübertritt. Wir sahen der Lösung dieser Personenfrage zwar ohne Optimismus, aber auch ebenso ohne ein Atom unentschlossener Befürchtungen entgegen.

Der „Heidelberger Zeitung" wurde geschrieben:

Staatsrat Dr. Arnsperger, der Vorstand des Oberschulrats, hat, wie man hört, mit Rücksicht auf sein hohes Alter und wegen angegriffener Gesundheit um die Enthebung von seinem Posten nachgesucht. Seit 1895 stand der hochverdiente Beamte als Direktor an der Spitze des Oberschulrats, in dem er stets ein warmes und umsichtiges Interesse für die Förderung unseres Schulwesens und unserer Lehrkräfte betätigt hat. Schon 1871 wurde er, der 1864 als Sekretär ins Justizministerium und 1865 als Amtmann nach Heidelberg gekommen war, in den Oberschulrat berufen. 1875 war er Oberamtmann in Achern, 1877 Ministerialrat im Ministerium des Innern und 1881 im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, in dem er auch Sitz und Stimme behielt, als er 1895 die Leitung des Oberschulrats übernahm. Wie wir vor einiger Zeit schon meldeten, ist ein Schulmann als Nachfolger Arnspergers in Aussicht genommen. Es werden verschiedene Namen der in Betracht kommenden Persönlichkeiten genannt u. a. der des Herrn Dr. Weygoldt. In Lehrerkreisen würde die Ernennung Weygoldts zum Direktor des Oberschulrats zweifellos mit Freuden begrüßt werden."

Dem „Badischen Beobachter" schrieb ein Mittelschulprofessor:

„Aus Baden. Gelegentlich des bevorstehenden Rücktritts des Oberschulratsdirektors, Staatsrats Dr. Arnsperger, ist in einer Zeitung behauptet, es sei wohl die einmütige Ansicht und der Wunsch aller beteiligten Kreise, daß sein Nachfolger ein Fachmann sein solle. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Was für ein Fachmann soll es denn sein? Ein Altphilologe, ein Neuphilologe oder ein Mathematiker? Jeder würde da wohl sein besonderes Steckenpferd haben, und ein ganz Moderner z. B. ebensowenig den alten Gymnasien, als ein hyperkonservativer Anhänger des humanistischen Schulbetriebs den modernen Anforderungen gerecht werden und gerecht werden können. Namentlich bei den heute so hochgehenden Wogen entgegengesetzter und sich scharf bekämpfender Strömungen auf dem Gebiet des Schulwesens dürfte also einstweilen wenigstens immer noch ein Jurist an der Spitze des Schulwesens am besten über den Parteien zu stehen vermögen. Dies ist die Ansicht einer großen Anzahl von Mittelschullehrern."

Nun sind die Würfel gefallen. Die „Karlsruher Ztg." meldet:

„Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 26. Juni d. J. gnädigst geruht, den Direktor des Oberschulrats, Staatsrat Dr. Ludwig Arnsperger, unter besonderer Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste und unter Ernennung desselben zum Wirklichen Geheimen Rat auf sein untertänigstes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen, und

das Kollegialmitglied des Oberschulrats, Geheimen Rat Dr. Ernst von Sallwürck, zum Direktor dieser Behörde zu ernennen."

Dem scheidenden Herrn Oberschulratsdirektor Staatsrat Dr. Arnsperger, der zur Zeit nicht unbedenklich

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

erkrankt ist, sei heute an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen für wohlwollende und ersprießliche Behandlung der das Wohl und Wehe des Lehrerstandes berührenden Fragen in den 12 Jahren der leitenden Amtstätigkeit. Wir wünschen ihm baldige Genesung und einen glücklichen Lebensabend. Der neuernannte Direktor, Geh. Rat Dr. E. v. Sallwürck, gehört dem Oberschulrat seit nunmehr 30 Jahren an. Geboren am 7. Mai 1839 zu Sigmaringen, trat er 1863 als Lehramtspraktikant ein; er wurde 1868 Rektor der höheren Bürgerschule in Hechingen, 1873 Professor am Pro- und Realgymnasium in Baden, 1874 Vorstand des Pädagogiums und Realgymnasiums in Pforzheim, 1877 Oberschulrat, 1893 erhielt er einen Lehrauftrag für Pädagogik an der technischen Hochschule, 1894 den Titel Geh. Hofrat, 1905 Geh. Rat 3. Klasse. Er ist Veteran der Feldzüge 1866 und 1870/71 und Ritter hoher Orden.

Wir bringen dem neu ernannten Direktor des Oberschulrats großes Vertrauen entgegen.

Anstelle des zum Direktor ernannten Oberschulrats Herrn v. Sallwürck soll dem Vernehmen nach Herr Hofrat Mathy, Gymnasiumsdirektor in Konstanz, in den Oberschulrat berufen werden.

Karlsruhe. Auf Grund des Gesetzes vom 11. August 1902, betreffend die Erziehung und den Unterricht nicht vollsinniger Kinder, werden die St. Josefsanstalt in Herten, die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Kork, die Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geistesschwache in Mosbach, nachdem die zuständigen Verwaltungsorgane dieser Anstalten die in dem Gesetze bezeichneten Verpflichtungen übernommen haben, als geeignet für die Erziehung und den Unterricht bildungsfähiger epileptischer und geistesschwacher Kinder im Alter der Schulpflicht an Stelle von Staatsanstalten anerkannt.

Kreiskonferenz Waldshut-Konstanz. Im Hinblick auf die am 5. August in Freiburg stattfindende Generalversammlung unseres Vereines wird die auf den Monat Juli projektierte Konferenz auf einen späteren Termin verschoben. Die verehrlichen Mitglieder ersuche ich dringend, es ja zu ermöglichen, daß sie sich tunlichst vollzählig an der Hauptversammlung beteiligen. Ohne Zweifel stehen uns herrliche und vergnügte Stunden in Freiburg in Aussicht. Darum: Auf am 4. und 5. August zur Haupttagung unseres Vereins in die Perle des Breisgaues. Auf frohes Wiedersehen!

Der Vorsitzende:
A. Armbruster.

Ein kleiner Blücher? Nach einem Bericht der Bad. Schulzeitung hat Herr Kollege Rödel-Mannheim auf eine Rede des Herrn Will bei der Straßburger liberalen Lehrerzusammenkunft erwidert: Herr Will möge nur eine Karte zur Hand nehmen und schauen wo Klerikalien liegt, und dann sich an das Gedicht von Kopisch erinnern: „Wo steht der Feind, der Feind dahier, den Finger drauf, den schlagen wir." Dann hat er den gemeinsamen Feind schon gefunden . .

Hier haben wir also das ödeste antiklerikale Draufgängertum, wie es im Buche steht. Dieser Standpunkt ist bequem; man braucht dabei weder zu denken, noch sich abwägend ein sachliches hohes Ziel zu setzen.

Hütekinder. Dem Bad. Beobachter wird aus St. Georgen geschrieben: Von zuverlässiger Seite erfahren wir: Durch die Kreisschulvisitatur Villingen werden an den sog. Hirtenschulen Nachforschungen und Umfragen angestellt über die Verhältnisse der Hütekinder und Hirtenbuben bei ihren Dienstherren: wie lange den Kindern Nachtruhe gegönnt wird, wo sie nachts schlafen, wie groß der Lohn ist usw. usw. Wir begrüßen dieses Vorgehen der Schulbehörde als eine erlösende Tat für viele Kinder in dieser Lage, die mitunter keine rosige ist. Die Kinder müssen morgens in aller Frühe heraus, kommen abends spät ins Bett und sind den ganzen Tag angestrengt. Kein Wunder, daß sie oft müde zur Schule kommen und während des Unterrichts einschlafen. Auch die Kost, Behandlung und Wertschätzung dieser Kinder ist da und dort nicht immer, wie es sich gehört. Noch etwas: In der Stadt und an geschlossenen Orten wird die Einhaltung des sog. Kinderschutzgesetzes, wonach z. B. schulpflichtige Kinder während des sonntäglichen Hauptgottesdienstes nicht beschäftigt werden dürfen, genau kontrolliert. Hier lassen die Bauern vielfach eigenmächtig Dispens eintreten. Nicht wenigen Hütekindern wird den ganzen Sommer hindurch kaum einigemale Gelegenheit gegeben, am Sonntag den Hauptgottesdienst zu besuchen; sie müssen während dieser Zeit das Vieh hüten. Auch da gehört einmal saubere Arbeit gemacht. Die Fürsorge für und um die Hirtenkinder ist eine wahrhaft soziale Tat.

Aufklärung der Jugend. Mannheimer Kongreß. (Schluß.)

Hauptlehrer Enderlin bedauert, daß jene menschlichen Organe, die doch der gewöhnlichste Anstand bedeckt zu halten gebietet, „auf den für den Schulgebrauch bestimmten anatomischen Wandtafeln in der Regel nicht zu finden sind. — Die unreine Auffassung aller Dinge des Geschlechtslebens sei mit eine Folge dieses törichten, absichtlichen und aufdringlichen Verhüllens alles Nackten. Indem wir unsere Kinder von früh auf an den Anblick des Nackten in der Natur gewöhnen (da schwärmt der Herr Hauptlehrer wohl für die von Forel belobigte schweizerische Musterschule in Glarisegg, wo Knaben und Lehrer nackt zusammen baden) — und wir haben sowohl zu Hause als in der Schule Gelegenheit hiezu —, leisten wir damit ungewollt auch der Kunst einen Dienst und befähigen unsere Kinder zu einem erhöhten und verfeinerten Lebensgenuß".

Ein anderer Referent spottet über „moralische Bekleidungspädagogen und Badehosenvorschriften". Nun, wir können ja abwarten, wie weit die Modernen mit ihrer Sanskulottenmoral kommen werden.

Hauptlehrer Enderlin hält es für „durchaus verfehlt, wollte man dem Religionsunterricht die Behandlung der Frage allein überweisen. Denn sie kann in erfolgreicher Weise nur im Zusammenhang und auf der Grundlage der anatomischen und physiologischen Tatsachen des Geschlechtlichen behandelt werden. Wird sie davon losgelöst, so hängt die Belehrung vollständig in der Luft. Eines jedoch muß vom Religionsunterricht im Dienste der sexuellen Frage gefordert werden: er soll den Schüler moralisch festigen und vor allem kräftige Stimmungen und Gefühle erzeugen, die den geschlechtlichen Neigungen entgegenzuwirken vermögen". Schön, daß der Religionsunterricht doch auch noch etwas leisten darf! Wenn diese moderne Aufklärerei um sich greifen sollte, wird er freilich Arbeit in Hülle und Fülle bekommen, denn die moralische Festigung der Jugend muß schon eine außerordentliche sein, wenn sie an jener nicht zugrunde gehen soll.

Wie eine Oase aus der Wüste ragt aus den Referaten des Kongresses das des Professors Förster hervor. Für einen vernünftigen Unterricht über das Notwendige ist er auch, wie jeder Vernünftige den Umständen entsprechend handeln wird, aber diese moderne Aufklärungssucht hat seinen Beifall nicht. Aus seinen hochinteressanten Ausführungen wollen wir nur einige Aphorismen geben:

Die steigende sexuelle Verwilderung und Fahrlässigkeit unseres Zeitalters ist ein Symptom, durch das wir in erschreckendem Maße darauf aufmerksam gemacht werden, wohin die Gesellschaft kommt, wenn sie zugunsten der bloßen Wissenskultur die Willenskultur und die Gewissenskultur vernachlässigt.

Selbstverständlich haben von jeher die Menschen im erotischen Rausch die ganze Welt um sich her vergessen — aber man nannte dann doch auch die Sachen beim rechten Namen — neu ist es, daß jetzt aus dem Bankerott eine Theorie, ja sogar eine neue Ethik gemacht wird, welche allen Ernstes die absolute Diktatur des Eros proklamiert. Und neu ist es und eine wahre Schmach, daß eine derartige Literatur von ernsthaften Männern ernst genommen wird, und daß man nicht sieht, welche unabsehbaren Gefahren daraus entstehen müssen, daß ein Gebiet, das schon von selbst so in

den Vordergrund drängt, nun auch noch theoretisch zum Mittelpunkt des Lebens gemacht wird.

Wer den Eros um des ungehemmten Auslebens willen wieder von den Forderungen des Gewissens und der Treue loslösen will, der wird auch das erotische Leben wieder zur Verarmung zurückführen und letzten Endes bei der kahlen nackten Sinnlichkeit enden. Die alte religiöse Ethik vertritt darum nicht etwa nur die Interessen der Gesellschaft und das Heil der Seele, sondern sie vertritt auch das unentbehrliche Charakterfundament alles höheren Eros, sie verbindet den Eros mit jenen geistig-sittlichen Lebensquellen, ohne die er selber nie zur vollen Blüte gelangen kann.

Wenn man heute liest, daß Damen, die über sexuelle Aufklärung schreiben, sich dabei über die alte charaktervolle Ethik lustig machen und von einer Edrosselung der Triebe reden, wo es sich doch nur um jene elementarste Zucht handelt, die allein zur Freiheit führt, da kann man wirklich sagen: Vater, ergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Wenn man die sexuelle Aufklärungsliteratur der letzten Jahre durchliest, so findet man in der Eingangsbetrachtung meistens einen lebhaften Angriff auf die Naturverachtung und Leibverachtung der christlichen Ethik, und dann kommt ein Hymnus auf die Zeugungskräfte, daß man manchmal meint, wir lebten noch in der Zeit der Astarte- und Priapkultur. Leute, die das Wort „heilig" längst aus ihrem Register gestrichen haben, nehmen es begeistert wieder in den Mund, wenn sie vom Mechanismus der Fortpflanzung sprechen, so daß man wirklich das Gefühl bekommt, die Religion sei nicht verschwunden, sondern nur aus der Seele in die Geschlechtssphäre verlegt worden.

Viele unserer aufgeklärten Pädagogen kommen mir vor wie Ingenieure, die gewaltige Ströme mit Flötenspielen regulieren wollen, bis es eines Tages zu spät ist und das Geröll sich über die Fluren wälzt.

Es ist vielleicht die allerschlimmste Art von Pöbelherrschaft, wenn die öffentliche Meinung auf diesem Gebiete nicht bestimmt wird durch die großen Meister des Willens und die großen Lehrer der Liebe, die da wußten, daß große Seligkeiten nie ohne große Entsagungen gewonnen und erhalten werden, sondern durch die große Masse der mechanischen Sinnesmenschen, dem Liebespöbel aller Klassen, der keine Ahnung von dem hat, was man die Auferweckung des Fleisches durch den Geist nennt, und der dem dumpfen Druck des Geschlechtstriebes ohne geistiges Ehrgefühl gegenübersteht.

Ich möchte aufs nachdrücklichste davor warnen, auf diesem Gebiete das Element der intellektuellen Belehrung zu überschätzen. Es ist ganz charakteristisch, daß in unserem intellektualistischen Zeitalter die ganze sexualpädagogische Bewegung begonnen hat mit der sogenannten sexuellen Aufklärung, also einer rein intellektuellen Beeinflussung. Da erinnere ich an das alte Wort, das Ovid seine Medea sprechen läßt: Video meliora proboque, deteriora sequor, ich sehe das Bessere und stimme ihm zu, und doch zieht es mich dämonisch zum Niederen. Die bloße Aufklärung hilft gar nichts, wenn der Gewalt der niederen Impulse nicht durch eine universelle und planmäßige Charakterbildung, vor allem durch eine starke Willensgymnastik vorgebeugt ist. Daß der Wille auf das Nahen des Geschlechtstriebes vorbereitet werde, ist tausendmal wichtiger als die Vorbereitung des Intellekts. Man spricht mit Recht davon, daß die pädagogische Aufklärung eben der unreinen Aufklärung seitens der Gasse entgegenwirken wolle — man vergißt aber, daß der Geschlechtstrieb selber ein Gassenjunge ist, der auch aus der besten Aufklärung vor allem das Herausfucht, was ihn kitzelt und stachelt. Aus diesem Grunde muß jede Aufklärung zur Verstärkung der sexuellen Reizbarkeit führen, wenn der Dreistigkeit der sinnlichen Triebe nicht schon vorher in ganz anderer Weise zu leibe gegangen wurde. Die besondere Natur des sexuellen Gebietes bringt es mit sich, daß die beste Behandlung gerade darin besteht, die Gedanken davon abzulenken. Darum ist diejenige Sexualpädagogik die beste, die am wenigsten direkt über sexuelle Dinge redet, die dagegen alle diejenigen Charakterkräfte und Gewohnheiten zu wecken versteht, welche den jungen Menschen von selbst in die richtige geistige Haltung gegenüber den erwachenden Trieben setzen.

Ich möchte mich ganz entschieden gegen eine direkte Aufklärung über die Einzelheiten der menschlichen Fortpflanzung von einer ganzen Schulklasse aussprechen. Wer dafür eintritt, der übersieht, daß das Schamgefühl doch die größte bewahrende Kraft auf sexuellem Gebiete ist. Wolfram von Eschenbach nennt das Schamgefühl „das feste Schloß um alle guten Sitten", und Fr. Th. Vischer sagt mit Recht: „Heimlichkeit ist nicht Heuchelei, ein Volk verkommt, wenn die Scham ausstirbt."

Die verkehrte Aufklärung ist gerade so, als wollte ich zur Aufklärung über die Pest Pestbazillen in die Familien schicken.

Zum Abschluß meiner Ausführungen kann ich nicht unterlassen, es als meine tiefste pädagogische Ueberzeugung auszusprechen, daß alle hier gegebenen Anregungen nur dann von nachhaltiger Wirkung sind, wenn sie durch eine religiöse Grundanschauung inspiriert und ergänzt werden. Man mag zum Christentum persönlich stehen, wie man wolle, gerade von diesem pädagogischen Standpunkte aus ist es von ganz unvergleichlicher und unerreichbarer Kraft. Wir Modernen sind heute viel zu einseitig damit beschäftigt, die sexuelle Frage von unten, von der Materie aus zu lösen — die Religion löst sie von oben, sie geht von der geistigen Heilbehandlung aus, sie gibt keine materielle Aufklärung, sondern sie weist mit majestätischer Geberde nach oben, und sie erregt durch ihre erlösten Gestalten die tiefverborgene Sehnsucht des Menschen nach vollkommener Freiheit, das unstillbare Heimweh der Seele nach ihren ewigen Lebensquellen." —

Das herrliche Referat ist eine glatte Abfuhr der modernen Aufklärungsfanatiker. Es wäre nur zu wünschen, daß es bald als eine allgemeine zugängliche Broschüre herausgegeben würde, um so manchem die Augen zu öffnen. Hoffentlich wird es auch an den Stellen beachtet, wo man über die Frage zu entscheiden hat, ob der Aufklärungsunfug in die Schule verpflanzt werden solle oder nicht.

Deutsches Reich.

Preußen. Der neue Kultusminister Dr. Holle hat in der Rheinprovinz Erhebungen über die Wirkung des Bremserlasses unter besonderer Berücksichtigung des Lehrermangels auf dem Lande veranstalten lassen.

Hessen. Das Universitätsstudium der Volksschullehrer ist durch folgende Verfügung geregelt: Volksschullehrer und Schulamtsaspiranten, die in der Entlassungsprüfung an hessischen Seminaren die erste Note und in der Schulamtsprüfung die erste oder zweite Note erhalten und sich im praktischen Schulamt bewährt haben, können vom Ministerium des Innern für drei Jahre zum Besuche der Landesuniversität (Gießen) beurlaubt und in diesem Falle als Studierende der Pädagogik zur Immatrikulation in der philosophischen Fakultät zugelassen werden. Der Abschluß der akademischen Studien erfolgt bei ihnen nach besonderer Prüfung, die frühestens nach fünf Semestern abgelegt werden kann. Während des Urlaubs können Ansprüche auf den Gehalt nicht gestellt werden. Von dieser bewilligten Zulassung zum akademischen Studium hat bereits eine beträchtliche Anzahl hessischer Volksschullehrer Gebrauch gemacht.

Mecklenburg. Der Lehrer als Holzhacker. Nicht etwa zu ihrem Vergnügen oder weil es ihrer Gesundheit dienlich ist, sondern auf regierungsseitige Verfügung üben in Mecklenburg die Lehrer die nützliche Tätigkeit des Holzhackens. Die Großherzoglichen Aemter, heißt es in der betr. Verordnung, haben Sorge zu tragen, daß die Lehrer ihre Verpflichtung zur Zerkleinerung des Deputatholzes ordnungsgemäß erfüllen, d. h., daß das Holz spätestens bis

zum 1. Juli jeden Jahres zerkleinert wird, damit es vollständig austrocknen kann. Die Schulvorsteher haben von der etwaigen Säumigkeit eines Lehrers dem Amte Anzeige zu erstatten. Die Hälfte des Holzes ist für das Schulzimmer bestimmt. Dies auferlegte Amt kommt dem Lehrer reichlich kostspielig zu stehen, wenn er nicht selbst zum Nutzen und Vorteil der Schulgemeinde Axt und Säge handhaben will. Uebrigens hat der Lehrer auch die Heizung des Schulzimmers, die doch Gemeindesache wäre, zu besorgen, und auch hier steht den Schulvorstehern (Bauern und Büdnern) das Recht der Kontrolle zu. Und „einsichtige" Schulvorsteher üben dies Recht aus. O, welche Lust, in Mecklenburg Lehrer zu sein.

Ausland

-ke. **Oesterreich.** Kaiserworte. Oesterreich steht eben am Anfang einer neuen Epoche. Wie sie sich gestalten wird, weiß noch niemand. Die Regierung muß mit ganz neuen Verhältnissen rechnen, da der auf Grund des allgemeinen gleichen Wahlrechtes gewählte Reichsrat ein gegen früher bedeutend verändertes Bild vorzeigt. Wenn jedoch all' die Kaiserworte, die bei der feierlichen Eröffnung des Reichsrates am 19. ds. gesprochen wurden, auch den Weg in die Wirklichkeit finden, so wird zwar nicht das Eldorado, wohl aber für Oesterreich eine neue, bessere Zeit anheben.

Was die Thronrede über Schule und Jugend enthält, ist ein weitschauendes Erziehungs- und Schulprogramm. Es sind natürlich nur die Saatkörner, die durch der Abgeordneten und der Regierung gemeinsame Arbeit und Sorgfalt zu lebenskräftigen Pflanzungen aufzuziehen sind. Ohne weitere Zutaten sollen die Kaiserworte, die es wert sind, weithin gehört und beherzigt zu werden, hier ein Plätzchen finden: sie sprechen für sich selbst und verraten eine nicht gewöhnliche Hochschätzung der Volksschulbildung:

„Gleichmäßig mit der Pflege der materiellen Wirtschaftsinteressen muß die der geistigen Kultur und insbesondere der Jugenderziehung einhergehen. Denn jeder geistige Erwerb, dessen die Völker sich rühmen dürfen, ist ein Pfand mehr für ihre künftige Größe. Zumal für die auf den Ertrag ihrer Arbeit angewiesenen Volksschichten ist die Erlangung nützlicher Kenntnisse, sowie eine sittlich gefestigte Lebensauffassung das vornehmste Mittel, das zu einer befriedigenden Lebensstellung und hiedurch zu staatserhaltender Gesinnung führt. Dieser wichtigen Zusammenhänge eingedenk, wird Meine Regierung nach wie vor die Pflege des öffentlichen Unterrichtswesens unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Volksstämme, sowie die Förderung der Wissenschaften zu ihren obersten Aufgaben zählen. Die Volksschule, deren Ziel im Sinne des Reichsvolksschulgesetzes die sittlich-religiöse Erziehung bleibt, bedarf vor allem einer ruhigen Entwicklung. Um die Ausbildung der Lehrerschaft mit den gesteigerten Anforderungen der Zeit in vollen Einklang zu bringen, bereitet Meine Regierung einen Gesetzentwurf über die Lehrerbildung und die Befähigung zum Lehramte vor. Der Heranbildung unserer Jugend zu praktischen Berufszweigen soll die erhöhte Pflege des landwirtschaftlichen Fortbildungsunterrichtes an den Volksschulen, sowie des gewerblichen und kommerziellen Fachunterrichtes dienen. Der Ausgestaltung unseres Hochschulwesens wird Meine Regierung ihr besonderes Augenmerk zuwenden; nicht minder wird die Ausstattung der Institute und insbesondere der klinischen Anstalten mit neuen Gebäuden und allen erforderlichen Lehrbehelfen mit möglichster Beschleunigung fortgesetzt werden.

Die Frage des Kinderschutzes und der Jugendfürsorge, die ein ernstes, gesellschaftspolitisches Problem in sich schließt, wird die Gesetzgebung nach verschiedenen Richtungen beschäftigen."

(Jeden gläubigen Christen hat es mit großer Genugtuung und Freude erfüllt, daß in der Thronrede, mit welcher Kaiser Franz Josef den Reichsrat eröffnete, als Hauptaufgabe der Volksschule die sittliche und religiöse Erziehung bezeichnet wurde. Was für Gefühle dagegen in manchen liberalen Herzen durch diese Kunde gelöst werden, verrät uns die Mannheimer demokratisch-freisinnige, stark ins sozialistische Rot schimmernde „N. Bad. Landesztg." in einer Besprechung der österreichischen Thronrede mit folgenden Worten: „Die Schule hat das Ziel religiöser Erziehung ganz wie bei uns. Wir könnten unsere Stadt an Oesterreich abtreten. Es ist bemerkenswert, wie das erneute Oesterreich dessen Programm in so vielen Linien einen deutschen Parallelismus zu der voraufgegangenen Entwicklung des Deutschen Reiches zeigt, . . . auch auf dem Gebiete des Unterrichts dem Vorbild nachstrebt. In diesem Punkte muß man sagen: leider."

Das N. Mannh. Volksbl. sagt dazu: Es dürfte sich empfehlen, derartige Aeußerungen sich wohl zu merken, als Beweise für die allerdings allbekannte Tatsache, daß bei uns viele Augen sehnsuchtsvoll nach der religionslosen Schule blicken. Das ist einer jener Wünsche, an deren Verwirklichung der größte Teil des Liberalismus einträchtlich mit der Sozialdemokratie arbeitet. Er wird auch erfüllt werden, wenn die positiv gläubigen Elemente zur Erhaltung der Religion in der Schule sich nicht zusammenscharen.)

China. Ein Unteroffizier hat sich zum Leiter einer deutschen Schule in China emporgeschwungen. Sein Name ist Karl Wilhelm Liebke, womit zugleich gesagt ist, wo seine Wiege stand. Seit dem 15. Mai 1905 besteht diese Anstalt, wurde von ihm gegründet, von ihm erhalten und wird auch ferner von ihm geleitet. Das schwierige, aber auch ehrenvolle Werk gelang ihm nur infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften des Geistes und Willens.

Verschiedenes.

-ke. **Sexuelle Aufklärung.** Jedermann, der auf moderne Bildung Anspruch macht, huldigt der „Modeüberzeugung", daß sexuelle Aufklärung unserer Jugend ein sicheres Heilmittel sei, sie vor dem Sumpfe der grasser und grasser um sich greifenden Entsittlichung zu bewahren. Während so die Durchschnittsware immer inbrünstiger nach der Aufklärung seufzt, mehren sich die Stimmen ruhig denkender Männer und Frauen, die zu bremsen versuchen und eine unumschränkte Aufklärung verwerfen. Zu ihnen rechnet Frau Professor Krukenberg; in einem wissenschaftlich ernsten Organ, der Frankfurter „Umschau" Nr. 25 vom 15. Juni veröffentlichte sie einen Aufsatz: „Sexuelle Aufklärung im Hause". Man wird sich kaum allen Ansichten, die dort vorgetragen sind, anschließen können; was sie jedoch über den Wert der sexuellen Aufklärung schreibt, wird allenthalben Beifall finden.

„Das erscheint mir zur Zeit mit die größte Gefahr, daß wir der sexuellen Aufklärung zu große Bedeutung beilegen und daß das Kind merkt, von welcher Bedeutung uns dies Gebiet ist. Damit aber ist wieder das beste, die Unbefangenheit des Kindes verdorben. Das Geschlechtsleben ist ein Teil unter vielen. So stark es auch unser Leben beeinflußt, es gehen doch noch unzählige andere Eindrücke und Erlebnisse nebenher und es würde eine Schädigung bedeuten für jede gesunde und normale Entwicklung, wenn wir im übrigen das Geschlechtsleben und die Aufklärung darüber in den Mittelpunkt unserer erziehlichen Sorge rückten. Das hat mich an vielen der sogenannten Aufklärungsschriften unsympatisch berührt, daß sie aufdringlich breit und ausführlich Belehrungen auf sexuellem Gebiete geben. Ein normales Kind läßt sich nicht in seitenlanger wohlgesetzter Rede aufklären. Hier und da gilt es eine Bemerkung einzustreuen, eine Gelegenheit mutig beim Schopfe zu fassen, unmerklich für das Kind und doch zielbewußt fortschreitend, gilt es eine Erläuterung an die andere anzuknüpfen. Das ist der Vorzug des Hauses der Schule gegenüber, daß es leichter bei sich zufällig bietender Gelegenheit anknüpfen kann und daß Jahre hindurch derselbe Mensch aufklärt.

Nicht viel Zeit ist für solche Art von Aufklärung notwendig. Nur die rechte Ueberzeugung von der Notwendigkeit, auch auf diesem Gebiete die Leitung in der Hand zu behalten und die eigene Unbefangenheit allen natürlichen Vorgängen gegenüber. Daran fehlt es aber leider gerade unter den sogenannten gebildeten Frauen und aus diesem Grunde machen wir die überraschende Erfahrung, daß einfache Frauen, die gesund empfinden, oft weit bessere Führerinnen auf sexuellem Gebiete sind — trotz aller Arbeit — als unsere überprüden oder oft auch überraffinierten Frauen der besseren Kreise, und wenn diese auch noch so viel Zeit für ihre Kinder verwenden. Wer selbst nicht rein und unbefangen denkt und empfindet, kann auch die Jugend nicht rein denken und empfinden lassen.

Väter, die eine allzureiche Vergangenheit hinter sich haben, Mütter, die überprüde jedem offenen Wort aus dem Wege gehen, Eltern, die in ihrem Verkehr miteinander und mit Freunden des Hauses sich in zweideutig pikanten Bemerkungen gefallen, die alle streuen in Sand, wenn sie die Kinder zu schützen suchen vor sexuellem Entgleisen. Gesundes, reines, veredeltes Empfinden kann nur der im Kinde pflanzen, der selbst gesund und rein und zugleich veredelt zu empfinden gelernt hat: denn die körperliche Gesundheit allein tut es beim Menschen nicht."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Literatur.

Der Streit um Herbart. Zu dieser wichtigen Frage ist soeben in der einzigen katholischen pädagogischen Broschurensammlung, die wir besitzen, in Weigls „Pädag. Zeitfragen" (Heft 15) eine kritische Studie erschienen. Die Schrift, die wir sehr empfehlen können, trägt den Titel „Herbart. Zur Würdigung seiner Pädagogik" (München, Höfling. 8°. 44 S. 60 Pfg.). Der Verfasser Matthäus Renat, charakterisiert selbst am besten die Schrift im Vorwort, indem er schreibt:

„Der Streit um Herbart ist nicht ausgekämpft. Wir stellen uns nicht auf die Seite jener, die ihn schroff ablehnen; aber auch nicht zu jenen, die ihm noch heute blindlings folgen. Entsprechend dem Grundsatz: „Nimm das Gute, wo Du es findest!" gehen wir gerne auch bei ihm in die Lehre. Gerade der junge Lehrer von heute soll in dem Widerstreit der Meinungen, der sich um die Herbartsche Schule dreht, über dieselbe informiert sein. Zu diesem Zweck wird ihm eine kurze Orientierungsschrift willkommen sein und diese soll das vorliegende Heft auch darstellen. Aber auch in weiteren Kreisen dürfte man eine knappe Darstellung der Herbartschen Pädagogik samt einer kurzen Würdigung derselben nicht ungern aufnehmen.

Auf der einen Seite sind Stimmen der energischen Ablehnung laut geworden. Um nur einige herauszugreifen, sei an Saltwürts Schrift: „Das Ende der Zillerschen Schule" (Frankfurt Diesterweg 1904) erinnert, die der Gruppe von Männern, welche für die praktische Ausgestaltung der Herbartschen Pädagogik so viel getan hat, beikommen will. Ferner an Zieglers „Allgemeine Pädagogik" (Leipzig, Teubner, 2. Auflage 1905), in der gefordert ist: „Mit der unsäglich ledernen und auf die Dauer immer unfruchtbarer gewordenen Pädagogik Herbarts muß endlich aufgeräumt, von ihr muß Theorie und Praxis freigemacht werden."

Auf der anderen Seite arbeitet der „Verein für wissenschaftliche Pädagogik" energisch auf Herbartscher Grundlage weiter. Rein erzieht in seiner Schule immer wieder begeisterte Anhänger derselben heran und auch auf katholischer Seite ist eine nicht durchaus abfällige Wertung zu verzeichnen. Im Gegenteil urteilt z. B. Altmeister Willmann: „Die Mängel und Schwächen der Herbartschen Pädagogik stammen aus seiner Philosophie, aber Herbart fußt zum Glück nicht auf dieser allein, sondern auch auf der Erfahrung und zwar der Erfahrung eines denkenden, das Lehr- und Erziehungsgeschäft mit Liebe betreibenden Mannes. Daher kommt es, daß seine theoretischen Irrtümer vielfach Berichtigungen erhalten, wenn er ins Einzelne und Konkrete tritt."

Die pädagogischen Schriften Herbarts sind u. a. in einer Ausgabe von Willmann erschienen bei Voß-Leipzig (2. Aufl. 1881), ferner in einer Ausgabe von Hauptlehrer Wolff in der bekannten Schöningschen „Sammlung der bedeutensten pädagogischen Schriften" (Paderborn, 1895). Die Titel seiner pädagogischen Hauptschriften sind: 1. Allgemeine Pädagogik, aus dem Zwecke der Erziehung abgeleitet; 2. Umriß pädagogischer Vorlesungen; 3. Briefe über die Anwendung der Psychologie auf die Pädagogik.

Außer diesen Hauptschriften sind hier benutzt: Schmidt, Geschichte der Erziehung, 4. Band. Vogel, Geschichte der Pädagogik als Wissenschaft. Willmann, Didaktik, 2 Bände. Willmann, Geschichte des Idealismus, 3. Band. Stöckl, Geschichte der Philosophie. Herders Kirchenlexikon. Lindner, Encyklopädie der Erziehungskunde. Rein Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Habrich, Zur Herbartschen Pädagogik. (Katholische Schulzeitung für Norddeutschland 1900, S. 45 ff.)"

Dichterstimmen der Gegenwart, poet. Organ für das kath. Deutschland, herausg. von L. Tepe van Heemstede, Verlag von Pet. Weber, Baden-Baden. Jährlich 12 Hefte, Mk. 5.—, Einzelheft 50 Pfg.

Inhalt von Nr. 10, Juli (**Eichertheft**):

Franz Eichert, ein Sänger des Kreuzes. Von Friedr. Brücker-Crefeld. — Nach- und Vorklang von Eichert. — Faridè, Eine Romanze von Marie Amelie v. Godin in München. — Literaturbrief (Shakespeare) von Nanny Lambrecht. — Alte und Neue Bücher-Besprechungen — Gedichte: Trennung. — Die Stille. — Zur hl. Elisabeth. — Die ersten Rosen. — Das fünffache Gebet. — Sommerabend. — Halt dich selbst in der Gewalt! — Einsame Wanderung. — Zweifel. — Mein Häuschen. — Der Engel des Trostes. — Deine Augen. — Des Pagen Ritterfahrt. — Das Komödiantenkind. — Am Teich. — Das verlorene Paradies. — Walthers Vöglein. — Haspingers erste Waffentat. — Kalenderspruch. — Orpheus.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Schulwesens.

1. Versetzt:

Bergheimer, Salomon, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Bodersweier, Amt Kehl. Kopp, Karl Schulverwalter, von Ettlingen nach Diedesheim, Amt Mosbach. Krämer, Karl Schulverwalter, von Stauffen, Amt Bonndorf, nach Rot, Amt Wiesloch. Reihschild, Maier, Unterlehrer, von Bodersweier nach Karlsruhe.

2. In den Ruhestand tritt:

Ruf, Xaver, Hauptlehrer in Bruchsal.

3. Aus dem Schuldienst treten aus:

Bauhans, Hans, Unterlehrer in Mannheim. Grötzinger, Marie, Hauptlehrerin in Karlsruhe. Weikum, Hedwig, Unterlehrerin in Adelsheim.

Briefkasten der Redaktion.

-r. Ihrem im Interesse unserer lieben Seehasen geäußerten Wunsch wird tunlichst entsprochen werden. Der geschlossene Teil unserer Generalversammlung wird nicht vor 11½ Uhr beginnen, so daß auch diejenigen Mitglieder vom Seekreise und Unterland, die erst Montag früh reisen, noch rechtzeitig eintreffen. Die öffentliche Versammlung mit Vortrag, wozu alle Freunde unseres Vereins Zutritt haben, muß jedoch früher beginnen. Die vereinsamtliche Bekanntgabe wird in nächster Nummer dieses Blattes erfolgen. Freundl. Gruß!

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömml. u. gesunden **Tabak, eine Tabaks-Pfeife umsonst** zu 9 Pfd. meines berühmten **Förstertabak** für **Mk. 4.25** frko. 9 Pfd. **Pastorentabak** u. Pfeife kosten zus. **M. 5.—** frko. 9 Pfd. **Jagd-Canaster** mit Pfeife **M. 6.50** frko. 9 Pfd. **holl. Canaster** und Pfeife **M. 7.50** frko. 9 Pfd. **Frankfurter Canaster** mit Pfeife kosten frko. **10 Mk.**, gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal i. B.

Fabrik Weltrut.

Herr **Kreisschulinsp. Lichthorn** schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, dass ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

Mehrere f. gute **Geigen** m. f. Etui u. Bog. zu 40, 55 u. 70 M. unter Garantie zu verk. Kaufe u. tausche Geigen jeder Art, wenn auch defekt. Günstige Zahlungsbedingungen. **R. Scholz, Freiburg i. B.**, Guntramstr. 41. 19

Dem Raucher

empfehlen wir unsere garantiert ungeschwefelten und daher sehr bekömmlichen und gesunden Tabake, nämlich **9 Pfd. Jägertabak M. 4.00, 9 Pfd. Lehrertabak M. 5.00, 9 Pfd. Canaster M. 6.00, 9 Pfd. Diesburger Canaster M. 7.00, 9 Pfd. Amsterdamer Canaster M. 10** gegen Nachnahme frk. Wir unterlassen jede weitere Anpreisung unseres Fabrikates, da sich solches von selbst empfiehlt.

Busch & Co., Tabakfabrik, Bruchsal (Baden).

Schulwandtafeln aus „Schiefer"

Schulwandtafeln „Excelsior"

„Neueste Erfindung" künstl. Material.

Jede Garantie. — Preisliste frco.

P. Kohler,

Kirchheim - Teck - Württemberg.

Für jeden Lehrer, der eine Familie hat, empfiehlt sich die Anschaffung eines

Stamm- und Familienbuches

in welches die standesamtlichen und pfarramtlichen Akte (Trauung, Geburt, Taufe u. s. w.) beglaubigt eingetragen werden, so daß bei einer etwaigen Versetzung Schreibereien erspart werden. Auch zur Feststellung der Verwandtschaft (z. B. bei Erbschaften) ist die Führung eines solchen Buches von großer Wichtigkeit. Zu beziehen für 1.—, 1.20, 1.50 Mark durch die

Expedition der Badischen Lehrerzeitung
Druckerei Unitas Bühl.

Drucksachen
aller Art
liefert schnell und billig
Druckerei Unitas Bühl (Baden).

Erholungsheim Friedrichshaus bei St. Blasien

unter dem Protektorate I. I. K. K. Hoheiten des Grossherzogs und der Grossherzogin von Baden

für **minderbemittelte** Kranke mit Ausschluss von Lungen- und Geisteskranken.

Eigene Wasserheilanstalt — Liegehalle.

Gediegene Ausstattung. — Reizende Lage am Eingang des Schwarzwaldstädtchens.

Eröffnet am 15. Juni 1907. 17

Druck und Verlag der Unitas in Bühl (Baden). Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Schindler in Achern

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg